MUSEUM
ALTES
ZEUGHAUS

Museumskiste

«Wer war ich? Was bin ich?»

Schülerdossier Hans Jakob vom Staal der Ältere

AUFTRAG

1. Bildet eine 3er- oder 4er-Gruppe und entnehmt der Museumskiste folgendes Material:
   - Personendossier
   - Porträt
   - Objekt
   - Hintergrundinformation zum Objek
   - Leeres Textkärtchen
   - Leeres Titelkärtchen

2. Lest den Auftrag vollständig durch und entscheidet danach, wer welche Aufgaben übernimmt.

3. Erforscht die euch zugeteilte Persönlichkeit anhand des beigelegten Dossiers und beantwortet folgende Frage: Was zeichnet diese Person in Bezug auf Krieg und Frieden aus? Haltet möglichst viele Aspekte fest.

4. Erforscht das beigelegte Objekt und verfasst einen kleinen Museumstext auf dem dazu abgegebenen Textkärtchen (Name, Ort- und Zeitangabe, Kommentar). Haltet zudem in euren eigenen Notizen fest, wie das Objekt mit der erforschten Persönlichkeit in Zusammenhang stehen könnte.

5. Schaut euch in der Ausstellung um und sucht ein anderes Objekt, das zusammen mit eurem Objekt und Eurer Persönlichkeit eine spannungsreiche Kombination ergibt. Platziert euer Objekt an dieser Stelle und verseht es mit eurem Textkärtchen. (Alternative: Anstelle eines zweiten Objektes kann auch ein bestimmter Ort in der Ausstellung gewählt werden.)

6. Verfasst nun noch einen Titel für eure Objektkombination (Titelkärtchen), den ihr ebenfalls zum Objekt legt. Haltet in euren Notizen mindestens eine Begründung schriftlich fest, warum ihr euer Objekt gerade dort platziert habt.

7. Bereitet zu eurer Mini-Ausstellung eine Kürzestpräsentation von maximal 5 Minuten vor.

Hans Jakob vom Staal der Ältere 1540 – 1615

Porträt von Hans Jakob vom Staal d. Ä., um 1615 (Staatsarchiv Solothurn). Im aufgeschlagenen Buch steht in lateinischer Sprache: «Ich sehe mein liebes Vaterland nach und nach verderben und untergehen durch Müssiggang, jugendlicher Regenten Eigennutz und schändlichen Hass. (...); lieber wünsche ich zu sterben, als den Ruin des Vaterlandes zu sehen.»

Portrait de Hans Jakob vom Staal le Vieux, vers 1615 (Staatsarchiv Solothurn). Dans le livre ouvert, on peut lire en latin : « Je vois ma chère patrie se pervertir et sombrer peu à peu par oisiveté, intérêt personnel des jeunes régents et haine honteuse. (...) ; je préférerais mourir que d'assister à la ruine de ma patrie. »

Humanistisch gebildeter Politiker Hans Jakob vom Staal d. Ä. genoss eine umfassende Ausbildung. Wie es sich für einen Patriziersohn gehörte, zog er als junger Mann in den Kriegsdienst. Karriere machte er aber als Politiker. Vom Staal d. Ä. war ein angesehener Vermittler und konnte auf ein grosses persönliches Netzwerk zählen. Dieses reichte bis an den Hof des französischen Königs.

Selber aus einer alteingesessenen Familie stammend, stand vom Staal d. Ä. den aufgestiegenen Soldunternehmern kritisch gegenüber. Während er zu Mässigung aufrief, schien es jenen vor allem um die Vermehrung ihres Reichtums zu gehen. Gegen Ende seines Lebens zog er sich zunehmend aus der Politik zurück.

Politicien érudit et humaniste Hans Jakob vom Staal le Vieux avait une formation particulièrement large. Comme il convenait pour les fils de patriciens, le jeune homme s'engagea comme mercenaire. Il fit toutefois carrière comme politicien. Vom Staal le Vieux était un entremetteur apprécié et pouvait s'appuyer sur un vaste réseau personnel. Celui-ci s'étendait jusqu'à la cour du roi de France.

Issu lui-même d'une vieille famille, vom Staal le Vieux se montra critique face aux entrepreneurs militaires avides. Alors qu'il appela à faire preuve de mesure, ces derniers semblaient ne s'intéresser qu'à agrandir encore leur fortune. Vers la fin de sa vie, il se retira progressivement de la politique.

23/02/2012

No 2

Staal, Hans Jakob vom (der Ältere)

✻ 1540 Solothurn,† 14.4.1615 Solothurn, kath., von Solothurn. Sohn des Hans Jakob, Goldschmieds, und der Anna Seemann. ∞ 1) 1570 Margaretha Schmid, Tochter des Ulrich, Vogts zu Dorneck, 2) 1588 Veronika Sury, Tochter des Hans Ulrich, Altrats. Klosterschulen von St. Urban und nach 1555 von Beinwil, 1558-59 Stud. an der Univ. Freiburg i.Br. als Schüler Glareans, 1560-67 humanist. Studien am Collège royal und an der Sorbonne in Paris, dazwischen Bildungsreisen in die Niederlande und nach England. 1567-70 Feldschreiber des Regiments Pfyffer in franz. Diensten, 1574-75 Feldschreiber des Regiments Zurmatten, 1594-95 Hauptmann in Lyon. 1572 Solothurner Grossrat, 1578 Stadtschreiber, 1594 Altrat, 1602 Seckelmeister, 1604 Venner, häufig Gesandter an eidg. Tagsatzungen und Konferenzen, von Solothurn mehrmals an den franz. Königshof abgeordnet. Im Einklang mit der franz. Politik trug S. zur Sicherung Genfs bei (1579 Vertrag von Solothurn, 1603 Friede von St.-Julien). 1593 leistete er Fürsprache für den exkommunizierten Kg. Heinrich IV. in Rom. Als Freund von Petrus Canisius und Fürstbf. Jakob Christoph Blarer befürwortete S. die tridentin. Reform und förderte das Klosterleben sowie das kirchl. Bildungswesen. 1600-04 schuf er im Auftrag des Rats das Solothurner Stadtrecht. S. erwarb einen Grossteil seiner umfangreichen Bibliothek bereits während seiner Studienjahre und zählte zu den gebildetsten Männern der damaligen Eidgenossenschaft. Seine Tagebücher und Briefe sind von hohem Quellenwert. 1577 Adelsdiplom Kg. Heinrichs III., 1594 päpstl. Ritterorden.

Werke

– *Hans Jakob vom S.s Reisenotizen und Testament von 1567, hg. von R.M. Kully, 1993*
– *Der Liber Amicorum des Hans Jakob vom S., hg. von R.M. Kully, H. Rindlisbacher, 1998*

Archive

– ZBSO, "Ephemeriden" (Kalendernotizen), Briefe, Bibliothek

Literatur

– R. Aerni, *Johann Jakob von S. und das Solothurner Stadtrecht von 1604, 1974*
– *SolGesch 2*
– E. Meyer, *Hans Jakob vom S. d.J. (1589-1657), 1981, 11-36*
– P.J. Weber, «Die Brieffreundschaft zwischen Petrus Canisius und dem Solothurner Patrizier Hans Jacob von S. d.Ä.», in *FGB 74, 1997, 93-143*

Autorin/Autor: Erich Meyer

HANS JAKOB VOM STAAL DER JÜNGERE

(1589–1657)

SCHULTHEISS VON SOLOTHURN
EINSAMER MAHNER IN SCHWERER ZEIT

Von Erich Meyer

Vorbild eines Cicero nahm auch er handelnd Anteil am öffentlichen Geschehen und errang sich damit weit herum grösstes Ansehen. Es konnte kaum ausbleiben, dass er auch darin dem jüngeren Hans Jakob zum Vorbild gereichte. Wenden wir uns daher seiner politischen Laufbahn zu und den Zielen, die er sich setzte.

Der Staatsmann und Patriot

Nach Beendigung seiner Studien war Hans Jakob vom Staal im Sommer 1567 aus Frankreich in die Heimat zurückgekehrt. Noch zog es ihn aber nicht in den Dienst seiner Vaterstadt; vielmehr wandte er sich dem Solddienste zu. In Luzern, wo er angesehene Verwandte besass, liess er sich Mitte Juli von Hauptmann Jost Bircher anwerben, und zwar als Dolmetsch und Kompanieschreiber, was ihm natürlich nahe lag. Gleichzeitig verpflichtete ihn Oberst *Ludwig Pfyffer*, sein Vetter[33], auch als *Feldschreiber* des ganzen Regiments. So führte ihn der Weg erneut nach Frankreich, diesmal mitten hinein in den beginnenden Hugenottenkrieg. Pfyffers Regiment holte sich in den kommenden drei Jahren mehrfach hohen Ruhm. In seinem Kriegstagebuch erwies sich der Regimentsschreiber vom Staal als äusserst wacher und genauer Beobachter alles dessen, was um ihn her vorging.[34] Im Frühjahr 1570 kehrte er dann mit seinen Truppen, nachdem er Kriegsnöte und Krankheiten überstanden hatte, heil nach Hause zurück.

Was hatte den jungen Freund der Wissenschaften dazu bewogen, Strapazen und Risiken eines Krieges auf sich zu nehmen? In erster Linie war es zweifellos seine damals recht prekäre finanzielle Lage. Ausser Büchern besass er kaum etwas; ja, er hatte für das Studium Schulden machen müssen. Da erwies sich der Solddienst als sicherster Weg, um zu Geld zu kommen. Sein Sohn Hans Jakob versichert später, der Vater habe einen guten Teil seines Vermögens in seinem ersten französischen Dienst erworben.[35] Doch leitete ihn noch ein anderer Gedanke. Der junge vom Staal wusste sehr wohl, dass man sich in Solothurn politische Sporen in fremden Diensten abverdienen musste. Für einen reinen Freund der Musen gab es hier wenig zu hoffen. Daher habe er, so schrieb er einem einstigen Studienfreund, die Segel gewechselt und sich vorübergehend dem Soldatenleben verschrieben.[36]

[33] Hans Jakobs d. Ae. Urgrossvater, der Sohn des Stadtschreibers Hans vom Stall, hatte eine Brigitta Kiel von Sursee geheiratet. Elisabeth Kiel, anscheinend eine Nichte der Obigen, war die Mutter von Oberst Ludwig Pfyffer und seines Bruders Jost.

[34] Aus dem Tagebuch des Feldschreibers Hans Jakob vom Staal im Hugenottenkrieg von 1567, Solothurn 1870.

[35] Secr. 1, S. 47.

[36] Vom Staal an Dr. Konrad Dinner, bischöflichen Rat in Würzburg, 20. III. 1574 (Briefe, Bd. 2, Nr. 161).

Kurz darauf zog er nochmals in französische Dienste. Im Sommer 1574 liess der König erneut zwei Schweizer Regimenter anwerben, um die rebellierenden Hugenotten in den Südprovinzen zu unterwerfen. *Urs Zurmatten* wurde zu einem der beiden Obersten ernannt, und sein Vetter vom Staal übernahm von neuem den Posten eines Dolmetsch und Feldschreibers. Dieser Feldzug trug aber den Schweizern wenig Ruhm ein. Sie erlitten im Sommer des folgenden Jahres eine blutige Niederlage und wurden vom Feind während Wochen in einem Städtchen belagert, bis ihre Befreiung gelang. Dezimiert, gedemütigt und schlecht bezahlt, kehrten sie in die Heimat zurück.[37]

Vom Staal aber war jetzt bereit, die zivile Laufbahn zu beschreiten. Bereits seit drei Jahren gehörte er dem Grossen Rate an. Nun, im August 1575, wählte man ihn aus einer Vielzahl von Bewerbern zum Seckelschreiber.[38] Er gewann damit Einblick in die Staatsfinanzen und wurde die rechte Hand von Stadtschreiber Saler. Als dieser Mitte Mai 1578 plötzlich verstarb, berief man vom Staal zu seinem Nachfolger.[39]

So bekleidete er nun, wie einst sein Ahnherr, das Amt des *Stadtschreibers*. Keiner eignete sich besser dafür als er. Latein und Französisch beherrschte er wie seine Muttersprache. Dazu führte er eine leichte Feder, was sein umfangreicher privater Briefwechsel bezeugt. Als Stadtschreiber übernahm er die Verantwortung nicht nur für die Abfassung der Ratsprotokolle, sondern für die gesamte politische Korrespondenz. Das brachte ihm ein gerüttelt Mass an Arbeit, erfüllte ihn aber auch mit echter Befriedigung. Er möchte dieses Amt, so schrieb er nach Jahren einem Studienfreund, mit keiner andern Würde vertauschen.[40] Das hat ihn freilich nicht gehindert, später zu höheren Rängen aufzusteigen. Im Rat verfügte er über kein Stimmrecht, gewann aber Einblick in die geheimsten Staatsgeschäfte und erlangte so massgebenden Einfluss über die Grenzen der Vaterstadt hinaus; denn mit der Zeit ordnete ihn der Rat regelmässig zu den katholischen Tagungen in Luzern wie zu den eidgenössischen Tagsatzungen in Baden ab. Derart fiel ihm rasch eine bedeutende Rolle in der schweizerischen Politik jener Tage zu. Der Nuntius schrieb 1589 nach Rom, Solothurn werde von seinem Stadtschreiber regiert. Bei aller Übertreibung ein aufschlussreiches Wort.[41]

[37] *Erich Meyer*, Oberst Urs Zurmatten und die Niederlage bei Die. JsolG, Bd. 49, 1976, S. 5ff.

[38] ZBSO: Ephemerides (= Eph.), Bd. 1, S. 78; Secr. 1, S. 49.

[39] StASO: Ämterbesatzungen (= ÄB), Bd. 3, 1578. Eph. 1, S. 154.

[40] Vom Staal an Oswald Goll, Bürgermeister von Schlettstadt im Elsass, 15. V. 1591 (Briefe, Bd. 2, Nr. 185).

[41] *Erich Meyer*, Das spanische Bündnis von 1587 und Solothurns Absage. JsolG, Bd. 40, 1967, S. 336.

Im Frühjahr 1594 zog vom Staal zum dritten und letzten Mal in den Kriegsdienst, nun als Hauptmann einer der beiden solothurnischen Kompanien, die König Heinrich IV. nach Lyon legte. In den Juniwahlen desselben Jahres, während er in Frankreich abwesend war, wurde er in die Regierung gewählt. Nach seiner Heimkehr im darauffolgenden Jahr nahm er seinen Einsitz als *Altrat* der Wirtezunft. Nachfolger im Stadtschreiberamt wurde sein Schwager Hans Georg Wagner. Dieser äusserte freilich Bedenken: Anders als sein Vorgänger spreche er viel zu wenig gut Französisch![42] Der Abschied von einem Amt, das derart auf ihn zugeschnitten war, fiel vom Staal nicht leicht. Aber eine Sehschwäche, die ihm zunehmend zu schaffen machte, erleichterte ihm diesen Schritt. Fortan konnte er als Mitglied des Ordentlichen und auch des Geheimen Rates den politischen Kurs seiner Vaterstadt mitbestimmen. Weiterhin vertrat er sie auch auf den Tagsatzungen.

Indessen musste er nun erfahren, dass sich gegen seine Führungsrolle Widerstand zu regen begann. Es wurde immer deutlicher, dass sich zwischen ihm und den durch den Solddienst aus dem städtischen Handwerker- und Gewerbestand aufgestiegenen jüngeren Hauptleuten und Ratsherren eine Kluft auftat. Eine neue Schicht, die ihren Aufstieg nicht der Bildung, sondern der Kriegstüchtigkeit verdankte, drängte nach grösserem politischem Einfluss. Die Stärke dieser Opposition trat bei den Seckelmeisterwahlen im Dezember 1596 offen zutage. Vom Staal unterlag im Grossen Rat, wenn auch nur knapp, mit einer einzigen Stimme, seinem Mitbewerber und Vetter Hauptmann Peter Sury. Zwar mochte sein Sohn Gedeon, der damals das Seckelschreiberamt bekleidete, vielen als Wahlhindernis erscheinen, wie es eine spätere Überlieferung wollte.[43] Allein, der eigentliche Grund lag tiefer. Die jüngere Generation, die aus dem französischen Dienst auch den Geschmack an einem luxuriöseren Leben mitbrachte, empfand die Mahnrufe des alternden Junkers, der ihr unentwegt die Bescheidenheit der Altvorderen vor Augen stellte, als altmodisch und verstaubt. Seine lange Zeit massgebende Rolle rief ihren Neid hervor. Das um so mehr, als sie die Mässigung und Versöhnlichkeit, die er predigte, als Schwäche auslegte.

Das zeigte sich deutlich, als gegen die Jahrhundertwende das Bieler Tauschgeschäft auch in der Aarestadt hohe Wellen schlug. Der Bischof von Basel wollte die Stadt Biel an Bern abtreten, wogegen er in den uneingeschränkten Besitz des St. Immer- und Münstertals gelangen sollte. Vielen Solothurner Ratsherren missfiel dieses Projekt, nicht

[42] ÄB, Bd. 3; RM 1595, S. 242f., 306, 348, 602; Secr. 1, S. 64f. – Noch drei Jahre darauf erwog Wagner, das Stadtschreiberamt wegen seiner mangelhaften Französisch-Kenntnisse aufzugeben. (ÄB, Bd. 4; RM 1598. S. 280f.)

[43] Eph. 3, fol. 16; vgl. RM 1660, S. 189.

Hans Jakob vom Staals

Reisenotizen und Testament von 1567

herausgegeben und kommentiert von
Rolf Max Kully

Quibus tandem rationib: inter me ac D. Strategum Cognatum meum Filij ſui nomine conuenerit, breui, ut ſpero, utrinque literis datis et acceptis teſtabimur.

Ex ſtipendijs meis hac in militia perpetuo acceptis, partim armaturam ſoluj, partim libros co*m*paraui, partim etiam antiqua debita, quæ ſup*er*iori tempore libris emendis contraxeram, non paruæ ſummæ diſſolui. id quod in lucro deputandum eſt.

[7] Epitaphium iuxta maiorum meorum tumulum Salodorj ex ære fundi adque columnam propinquam erigi cupio, Non quòd in Rempubl*icam* quicquam adhuc promerit*us* ſim, ſed quòd animus erat, me huic aliquando honori et[510] emolmento futurum eſſe σὺν ϑεῷ. Sed quia CREATORI[511], REDEMPTORI AC SANCTIFICATORI Deo meo aliter uiſum eſt, omnium meorum peccatoru*m* et poenam et culpa dep*re*catus, ueniamque intimo contrito ac uerè poenitente animo p*re*cat*us*, ANIMAM mea*m* peccatricem per uulnera Domini noſtri IESV CHR*IST*I Deo patri quàm deuotiſ*ſime* in Sancti amborum Spirit*us* unione commendo. Intercedente pro me Deipara uirgine Maria, una cum SS. Ioanne et Iacobo, Vrſo Martyre, ac beata uirgine Genouefa, pro cuius urbis defenſione, Sacroſancta Maiorum relligione id poſcente, iam mori certum eſt. Propitius, ô Deus, eſto mihi miſerrimo peccatorj.

Amen.

Raptim cum ad pugnam Dionyſiacam properarem[512].

---

510 Hs. *et et*.

511 Hs. *CRÆTORI*.

512 Vermutlich späterer Nachtrag.

Übersetzung von Eugen TATARINOFF im *Solothurner Wochenblatt* vom 21. Juni 1924[513].

'Im Begriffe dem besten grössten Gotte und der heiligen Dreifaltigkeit das anvertraute Gut zurückzugeben, hat Johannes Jakobus vom Staal diese Artikel mit seinem letzten Willen niedergeschrieben, die durch kein Recht und durch kein Unrecht zu verletzen sind.

1. Bei erster bester Gelegenheit soll das Opfer von zehn Pfund Wachs an die heilige Jungfrau zu Einsiedeln entrichtet werden (spätere Randnotiz "noch nicht gelöst", noch später das "noch nicht" gestrichen).

2. Wenn uns etwas als Gut und Vermögen von Eltern und Verwandten zurückgelassen wurde, so sollen die durch die Natur und das Gesetz vorhandenen Erben dies rechtmässig erhalten.

3. Meine gesamte Bücherei, von der ein Kasten voll bei Galliculus (St. Ursenpropst Urs Häni) steht, ein anderer bei Kaspar Pfyffer in Luzern, der dritte im "Collegium Forteticum" in Paris beim Prokurator Johannes Henne in Verwahrung genommen ist, vermache ich ohne jeden Vorbehalt und Einschränkung der ersten Akademie, die bei den katholischen Orten der Eidgenossenschaft eingerichtet wird, zu vollem Eigentum, mit nur einer Bedingung, dass die zu Rektoren dieser Akademie ernannten Männer nichts davon wegnehmen. Sie muss allen Studenten dieser Akademie zugänglich gemacht sein, mit der ausdrücklichen Vorsichtsmassregel, dass weder ein Lehrer noch ein Schüler diese Bücher anderswo benützt, als in den Räumen der Bibliothek und dass sie einen genügenden Bürgen dafür stellen, dass die entwendeten oder beschmutzten Bücher ersetzt werden. Wer anders handelt oder unsere bescheidenen Vergabungen (donatiunculae) zu seinem persönlichen Nutzen dem öffentlichen Inter-

---

513 Wortgetreue Abschrift des Textes. Zusätzliche Anmerkungen des Übersetzers in Klammern wurden teils unterdrückt, teils in unsere Fußnoten eingearbeitet.

6.Meine Bücher will ich ungetrennt an einem Orte aufbewahrt wissen. Es soll nicht eine Seite davon veräussert werden ausser den Gebetbüchern, die entweder meinen Freunden gegeben oder verkauft werden dürfen. Im Pariser Kasten befinden sich deren zwei. Wenn die weltlichen Behörden kein Interesse daran haben oder für die Einrichtung eines Kollegiums in der Schweiz keine Aussicht bestehen sollte, so können sie unter Zustimmung aller (kath. Orte) dem Abt von St. Urban oder dem von Muri verkauft werden, wenn diese nur die Zusicherung geben, dass kein Buch von dem andern getrennt werde. Dass das Liber amicorum zugleich in derselben Bibliothek als ein ausgezeichnetes Zeugnis für meine Reisen eingereiht werden möge, das ist mein innigster Wunsch.

7. In meiner dritten Bücherkiste, von der ich oben sagte, dass sie sich im Besitze des Prokurators Henne in Paris befinde, liegen die Werke des Amadis de Gaule, ebenso 4 oder 5 Broschüren, und ein kleines Büchlein "Exemplaria", die teils Caspar, teils Heinrich[515] *gehören.*

8. Was zwischen mir und dem Obersten Pfyffer, meinem Verwandten, betreffend seinen Sohn ausgemacht worden ist, werde ich binnen kurzem, wie ich hoffe, mit gegenseitigen Schriften bestätigen.

9. Aus dem Sold, den ich während dieses Feldzuges immer bezogen habe, habe ich teils meine Rüstung bezahlt, teils Bücher gekauft, teils auch alte Schulden, die ich in früheren Zeiten machte, um Bücher zu kaufen, eine nicht geringe Summe, getilgt, was als Guthaben buchen ist.

10. Meine Grabinschrift will ich beim Grabmal meiner Vorfahren in Solothurn haben und zwar aus Erz gegossen in der Form einer Säule, nicht weil ich etwa bis jetzt wesentliche Verdienste um die Stadt mir erworben hätte, sondern weil ich lebhaft wünschte, dass ich meiner Vaterstadt einst zu Ehre und Nutzen gereichen würde, mit Gottes Hülfe. Aber weil mein

---

515 Gemeint sind Kaspar und Heinrich Pfyffer von Luzern, seine Vettern, da eine Brigitta Kiel von Sursee die Gattin eines Vorfahren Staals war, um 1480: die Tochter eines Bruders dieser Kielin heiratete einen Jost Pfyffer. Anm. des Übersetzers im *Solothurner Wochenblatt*.

esse entfremdet, soll als wortbrüchiger Mann und als ein Feind der Gerechtigkeit gelten. Indessen sollen die Kollegiumsmitglieder, die durch häufiges Gebet unsere Seele Gott empfehlen und unser Andenken bei der Nachwelt wach erhalten, und die Mitglieder meiner Familie vor den übrigen Benützern bevorzugt sein.

4. Mein verstorbener Mäcen, Jodocus Sträler (Administrator von Beinwil), der mir einst, als ich auf die hohe Schule zog, 4 oder 5 Kronen als Weggeld oder Geschenk überliess und mir für Kleider sorgte, hat es nicht in dem Sinne gegeben, dass er es einmal zurückfordern oder diese Summe und Leistungen anderen übertragen wollte. Deshalb würden die Leute mir und dem frommen Herrn ein Unrecht tun, wenn sie dies Geld wieder von mir zurückfordern wollten (abgesehen von der Freundschaft und der freiwilligen Dankbarkeit). Mit Ausnahme der Summe, die Christoph Sattler für mich auslegte, als er meine Bücher von Strassburg nach Basel überführte, für welche er einige Mass Weizen von meinem Zins in Sursee erhielt (spätere Eintragung: "über diesen Streit ist ein Ratsurteil erfolgt, dessen Kopie bei meinen Akten liegt 1577").

5. So viel ich weiss, bin ich niemandem etwas schuldig, ausser vier Teilen des königlichen Soldes, im ganzen 40 Pistolen, von denen ich einen halben Teil, nämlich 20 Pistolen, meinem Kollegen Johann Heinrich Suri schulde (spätere Notiz: "in Ordnung gebracht"), weniger etwa 50 Schilling, die ich teils zugut bekam, indem ich ihm einen Hut verkaufte, teils den Notaren für Ausstellung von Obligationen und Quittungen ausbezahlte. Dagegen ist er mir 23 Kronen schuldig wegen eines Pferdes, das er von mir kaufte, als er von hier in die Heimat oder nach Dôle verreiste. Die Abrechnung aller Verpflichtungen von beiden Seiten ergibt, dass mir Suri noch 3 Kronen schuldet; denn dem Obersten (Ludwig Pfyffer) habe ich für sein Pferd bezahlt. Die Bestimmung betreffend den Obersten wird später folgen[514].

---

514 *Diese Bestimmung folgt dann nicht, bezw. wird einer besonderen Abmachung vorbehalten.* Anm. des Übersetzers.

Schöpfer, Erlöser und Heiland, mein Gott anders beschlossen hat, habe ich von allen meinen Sünden sowohl für Schuld wie Strafe Abbitte geleistet, und nachdem ich mit zerknirschtem und durchaus reuigem Gemüt um Verzeihung gebeten habe, empfehle ich meine sündige Seele bei den Wunden unseres Herrn Jesu Christi in ehrfurchtsvollster Scheu Gott Vater in der Vereinigung mit dem heiligen Geiste beider; unter Beistand der Mutter Gottes, der Jungfrau Maria, zugleich der Heiligen Jakobus und Johannes, des Märtyrers St. Ursus und der heiligen Jungfrau Genoveva, für deren Stadt Verteidigung gemäss der Forderung der heiligen Religion unserer Vorfahren ich jetzt sicher sterben werde. Sei mir, o Gott, dem elendesten Sünder, gnädig! Amen.

Hingeworfen, als ich in die Schlacht bei St-Denis eilte.'

MUSEUM ALTES ZEUGHAUS

INVENTARKARTE FÜR LEIHVERKEHR

Gegenstand: Ganzer, blanker Harnisch des Venners Hans Jakob von Staal

Objektgruppe:Rüstungen

Inv.Nr:MAZ 9

Herkunft: Deutschland

Herkunft Details:Nürnberg

Datierung:um 1540

von:1530 bis1550

Hersteller:

Grunddaten und Beschreibung

Material: Eisen und Leder

Bearb.art:geschmiedet

Masse:
3.63 kg (Brust)
2.35 kg (Rücken)
0.60 kg (Beintasche links)
0.62 kg (Beintasche rechts)
1.98 kg (Beinzeug links)
1.97 kg (Beinzeug rechts)
2.88 kg (Armzeug links)
2.70 kg (Armzeug rechts)
0.58 kg (Achselstück links)
0.56 kg (Achselstück rechts)
0.54 kg (Handschuh links)
0.55 kg (Handschuh rechts)
1.00 kg (Kragen)
1.80 kg (Helm)

Marken:A1/SO2/Handschuhe "13"/

Beschreibung:

Ganzer Reiterharnisch aus dem Besitz des Stadtschreibers und Bannerträgers Hans Jakob vom Staal (1539-1615). Arbeit des Nürnberger Meisters "FS" (Friedrich Schmid?). Die Rüstung kleidet eine Figurine aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Brust: Kugelbrust m. Rüsthaken, Seitenfolgen, Zierdekor. Brechleisten. Bauchreifansatz, daran 3 geschobene Bauchreiffolgen. Unter Halsbrechleiste Nürnberger- u.Meistermarke, 4 Punkte in einer Linie. Rts "A1". Innen: SO 2. - B: 539mm; H: 470mm; G: 3630g

Rücken: Anatomisch geformt; Zierdekor; Ansatz für Gesässreif, fest, 2 geschobene Gesässreiffolgen. Schulterriemen aus Metall mit Scharnieren u. Bolzen am Rücken befestigt. Innen:"SO2". - B:577mm; H: 480mm; G:2350g.

Beintaschen: 5-fach geschobene Folgen, verzierte Messingschnallen, Innen: SO 2. - Lks: B: 278mm; H: 217mm; G: 600g - Rts: B: 278mm; H: 226mm; G: 620g.

Beinzeug: Oberschenkelschutz, Kniekacheln, Unterschenkelschutz m. Scharnier, 8 Fussfolgen, Kuhmaulschuh. - Lks: L. von Fersen bis Schritt: 900mm;

Armzeug: Schulterfolge, breiter, verzierter Rand; nachfolgende Folge mit Hinter-u. Vorderflug, Zierdekor, 7 Punkte in einer Linie unter der Halsbrechleiste. 3 Oberarmfolgen, 2 Oberarmröhren, untere elliptisch angeschnitten. Geschlossene Ellbogenkachel, Plattnermarke. Unterarmröhre, Ornamentik, Innen: SO 2. Lks L: 454mm; Armu.: 278mm; G.:2880g. - Rts L: 451mm; Armu.: 274mm; G:2700g

Achselstücke: 2 geschobene Schulterfolgen, 3 Oberarmfolgen. Oberste Schulterfolge mit 3 Löchern u. Meistermarke FS u. Nürnbergerschlag u. 7 Punkten in Linie. Dem Rand entlang Band mit geätztem Rankendekor. Auf 2. Schulterfolge eliptischer Rankendekor, in der Mitte Wulst, im Scheitel mit Eiseneinschnitten. Lks: L:270mm;B; 268mm;G:588g ; - Rts: L:260mm;B:270mm;G:562g

Handschuhe: Innenleder ersetzt, Fäustling gespalten mit Daumen. Rts: Innen "2" u. auf Handgelenk "13". - Lks: L: 295mm; G.:540g - Rts: L: 285mm; G: 550g.

Kragen: 4-fach geschobene Folgen, Nietverschluss, Kragenborte wuchtig gebördelt u. gekerbt, kettenförmige Verzierung. Kragenlatz m. Nürnbergerschlag. Innen: "SO 2". B: 276mm; H: 463mm; U:478mm; G: 1000g.

Helm: Aus einem Stück, niederer Kamm, tiefe Kerben. Im Scheitel zwei Löcher für Federn. Hinten lks: grosse Federtülle darauf: "Johann Jakob vom Staal", auf der Platte das Vom Staal'sche Wappen. 3 geschobene Nackenfolgen, aufschlächtiges Faltenvisier, aufschlächtiger Bart. Nürnbergerschlag m. Meistermarke u. 6-Punkt Marke in einer Linie daneben Nürnbergerschlag auf der Kalotte. Innen: SO2. - Kammhöhe 17mm; G: 1800g

Objektreferenz:
MAZ 321 Reiterdegen, um 1600
MAZ 9 Helm, Um 1540

Literatur:
Wegeli 1905: Katalog der Waffen-Sammlung im Zeughause zu Solothurn, p. 3
vgl. : Leutenegger 2005: Zwischen Politik und Krieg. Wehrhafte Eidgenossen im 16. Jahrhundert., p. 32ff.

Literaturnotiz:

Taxation: Fr. 150'000.--

Achselstücke, zugehörig zu MAZ 9, Ganzer, blanker Harnisch des Venners Hans Jakob von Staal

DEO PATRIÆ ET AMICIS
IOANNES IACOBVS A STAA
EQVES AVRAT, VEXILLIFER
&C OBIIT MDCXV
ÆTAT: 75 AN:
PS. XXX:
IN TE DOMINE SPERAVI NON
CONFVNDAR IN ÆTERNVM
PSALT DAVIDIS